



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

386 (21.8.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135481)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
70 Pfennig monatlich, Oringelohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 5.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.
Inserate: Die Colonnelle-Zeile . . . 25 Pfg. Kubische Zeile . . . 20 Pfg. Die Kellere-Zeile . . . 1 Wort
E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.
Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.
Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.
Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern: Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 918

Nr. 386. Mittwoch, 21. August 1907. (Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. August 1907.

Die preussische Wahlrechtsreform.

Wir bitten um Entschuldigung, wenn wir schon wieder von ihr reden, aber die Frage hat nun einmal eine so große politische Bedeutung, daß sie durchaus in ihren einzelnen Phasen verfolgt werden muß. In der „Voll. Ztg.“ wird nochmals auseinandergelegt, daß weder auf dem Wege der Reichsgesetzgebung noch auf dem der Landesgesetzgebung das Reichstagswahlrecht für Preußen zu erreichen sei. Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ist für Preußen unter den gegebenen Verhältnissen unerreichbar, und es ist die Frage, ob man es bei dem bestehenden Dreiklassenwahlrecht bewenden lassen oder einem Gesetz zustimmen soll, das nicht die letzte Forderung erfüllt, aber als eine wesentliche Verbesserung und als ein Schritt zum Ziel anerkannt werden muß.

Der jede Wahlreform hinterzögern will, braucht nur zu erklären, daß für ihn nichts annehmbar sei als das Reichstagswahlrecht. Dann bleibt eben alles beim Alten. Aber, so wird eingewendet, dann ist der Modus gepregelt. Nun gut, wenn der Modus gepregelt ist, hat den Vorteil davon die bürgerliche Linke? Mitnichten, dann triumphiert das Zentrum und mit ihm die unheimliche Rechte, die ohnehin der „konservativ-liberalen Partung“ widerstrebt. Und neben ihnen jubelt die Sozialdemokratie, die auf eine Verdoppelung der Mandate rechnen darf. Das Ende ist, mit oder ohne Willen, ein Iraq reaktionäres Regiment, bei dem nichts von all den liberalen Reformen verwirklicht wird, die neuerdings in Aussicht gestellt worden sind. Wenn aber diese Entwicklung nicht eintretendwert erscheint, der wird sich vorzubehalten müssen, jede Wahlvorlage, auch wenn sie nicht dem Reichstagswahlrecht entspricht, zu prüfen, und unter Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes an ihrer Verbesserung mitzuwirken, sofern sie nicht auf Grundfragen beruht, die der Liberalismus verwerfen muß. Daß das bestehende preussische Wahlrecht unhaltbar ist, erkennt auch der nationalliberale Abgeordnete Krause an, wie es schon der konservativ-liberalen Abgeordnete v. Jochims getan hat. Auch sie stimmen der Befreiung der Klassenenteilung und der indirekten Wahl zu. Auch sie bezeichnen die Wahlreform als eine Pflicht der Regierung, als ein unerlässliches Gebot der Staatspolitik. Wir halten nicht für unmöglich, auch die geheime Stimmabgabe durchzuführen.

Ein Berliner Intelligenz stellt dem intransigenten Flügel des Freisinnigen in Aussicht, daß ihre Politik das „Alles oder Nichts“ leicht zum „Nichts“ führen könne:

Wir müssen das eine zugeben, daß die Inangriffnahme der Wahlreform unter den obwaltenden Umständen durch die unpolitische Haltung freisinniger Politiker wesentlich erschwert wird. Im Gegensatz zur Auffassung der Deutschen Tageszeitung glauben wir nicht, daß die Regierung und die maßgebenden Kreise schon jetzt auf eine Reform des Landtagswahlrechts verzichten haben, weil eine solche Reform, die, wie gesagt, sich nur auf der mittleren Linie bewegen konnte, des Beifalls des Herrn Raumann und seiner Freunde entbehrt. Wenn aber die von diesen Herren unter Beifall und Anführung der Sozialdemokratie ausgesprochene Bewegung sich verstärkt, so ist allerdings schwer zu sagen, ob sie nicht doch eine einschneidende Wirkung haben und das notwendige Werk einer Reform des Landtagswahlrechts hinauschieben würde. Diese Politiker werden dann von Erfolg zu verzeichnen haben, daß ihr Widerstand

jede Reform des Landtagswahlrechts verhindert und daß die Verwirklichung und der Wunsch der Regierung, ein veraltetes Wahlrecht im modernen Sinne umzugestalten, schon im Entschiedenem hinfällig werden. Für das Weiterleben des alten Wahlrechts würden dann ausschließlich die freisinnigen Politiker, die nichts gelernt und nichts verstanden haben, die Verantwortung tragen.

Auf Raumann und die Seinen werden solche Worte nun wohl nicht allzuviel Eindruck machen, aber die Freisinnigen von der Führung der „Voll. Ztg.“, die zum Glück immer weiter in die Mehrzahl kommen, werden nicht gewillt sein, um der Laune auf dem Dache willen den Sperling aus der Hand zu lassen. Uebrigens erklärt die „Voll. Korresp.“ heute, daß die Freisinnige Vereinigung in zweiter Linie die Anträge der Nationalliberalen unterstützen werde. Allerdings wie wir glauben, nur unter zwei Voraussetzungen. Erstens müssen die Anträge der Nationalliberalen einen glatten Verzicht auf das Klassenwahlrecht enthalten und ferner die positive Forderung der geheimen Wahl.

Die „Nat.-Ztg.“ meint, es müsse möglich sein, sich auf solcher Basis zu verständigen.

Recht wünschenswert wäre es übrigens, wenn der preussische Herr Ministerpräsident außer mit den widerhaarigen Freisinnigen ein kräftig Wortlein auch mit den widerhaarigen konservativen spräche; die bedauerlicherweise sich im Grundsatze abgeneigt erklären gegen eine Reform des elendesten aller Wahlrechte. Sie haben aus Gründen der Volkspolitik genau dieselbe Verpflichtung Zugeständnisse zu machen wie die Freisinnigen. Was dem einen billig sein soll, muß dem anderen recht sein.

Herr von Studt und das Zentrum.

Der frühere Kultusminister v. Studt hat sich durch seine Fassung gegenüber den Marianischen Kongregationen, durch seine Reizung zur Konfessionskämpfe und zuletzt durch die Zulassung der Franziskaner Niederlassung das Wohlwollen des Zentrums in höchstem Grade erworben. Erst neuerdings tritt die Kritik gegen ihn auch in Zentrumsorganen auf. Eine satirische Satire, „Der Aufsteiger“, bespricht das unfreundliche Verhältnis Studts zu den Volksschullehrern im Gegensatz zu seinem Vorgänger Vosse und zu dem verdientvollen, vom Zentrum aus Liebes gehaltenen Ministerialdirektor Kögler. Die „Köln. Volksztg.“ gibt die Auslassungen der erwähnten Zeitschrift wieder, die sich fast in manchen Wendungen und im Gesamturteil fast wortgetreu mit früheren Kundgebungen von liberaler Seite decken. Es heißt u. a.: Die Lehrer mühten es, daß Vosse und Kögler ihnen wohlwollten, daß diese ihre Tätigkeit innerlich schätzten, daß sie gern mit Lehrern verkehrten. Ganz anders das Verhältnis der Lehrerschaft zu Minister Studt. Hier sieht jeder herzliche Zug, die Lehrerschaft fannte ihren obersten Leiter nur von der Ferne, die durch das amtliche Verhältnis bedingt ist. Man hatte das Gefühl, daß die Lehrerehrsamkeit von ihm recht gering eingeschätzt wurde, und wenn der Minister ein Wort der Anerkennung im Parlamente aussprach, wie das ab und zu durch den Verlauf der Verhandlungen bedingt ist, so klang es kalt und frostig. Diese Stimmung fand weitere Nahrung durch den Umstand, daß die mehrfachen Verbesserungen im Volksschulwesen dem allgemeinen Urteil nach nicht

der Initiative des Ministers entsprangen, sondern im Gegenteil ihm von dem Zwang der Verhältnisse abgerungen werden mußten. Und so griff eine Verstimmung Platz, die durch den „Premierlaß“ und die wiederholte Ablehnung der fünf Millionen zur Begleichung der größten Gärten in der Lehrerbesoldung einen hohen Grad erreichte. Wenn wir das hier ausdrücken, so geben wir damit nur einer Tatsache Ausdruck, die festzustellen der Mühe auf die Sozialisten nicht erfordert. Es mag sein, daß der Minister die Wirkungen, die seine Amtsführung tatsächlich hervorgerufen hat, nicht wollte, und daß er innerlich der Volksbildung und der Hebung des Lehrerstandes günstig gegenüberstand. Bedauerlich würde es aber auch in diesem Falle bleiben, daß an so wichtiger Stelle Wille und Erfolg so weit auseinanderstehen.

Etwas für den Stuttgarter Sozialistenkongress.

Anlässlich des gegenwärtig in Stuttgart tagenden internationalen Sozialistenkongresses ist verschiedentlich an den fatalen Empfang erinnert worden, der den drei deutschen Obergewissen Bebel, Singer und Liebknecht im Jahre 1896 in Lille bereitet worden ist, als sie den Versuch gemacht hatten, sich mit den französischen „Genossen“ anzubiedern. Ein Feind, der damals als deutlicher Kaufmann in der Nähe von Lille lebte, schreibt den „N. N.“ darüber nach Erzählungen französischer Augenzeugen:

„Feind“ — oder vielmehr glühender Feind — bin ich mit den wenigen in T. anwesenden Bandeniten damals nicht nach Lille gegangen, einmal, weil die Zeitungen schon Tage vorher durch ihre Separatist die Bevölkerung gegen die „Freiwilligen“, in die nächste Nothilfe gebracht hatten, dann aber auch, weil ich jungen Leute im Gesicht niemanden unndig provozieren wollte. Ich schloß mich deshalb auf die Mittelungen französischer Bekannter und auf Zeitungsbereichte. Soviel ich weiß, ist damals in London der internationale Parteitag gewesen, und das wichtige Blatt, Singer, Bebel und Liebknecht, ließ auf dem Wege nach Calais in Lille aus. Tatsache ist, daß sie vormittags anlangen und des Nachmittags wieder wegfahren. Schon bei ihrer Ankunft wurden sie mit höhnischen und beleidigenden Zurufen begrüßt, wie „sales prussiens“, „cochons“ usw. Der sozialistische Bürgermeister hatte sie im Verein mit einer Menge anderer roter Größen am Bahnhof abgeholt, eine große Anzahl Volkes eskortierte die drei nach der Stadt. Die nationalsozialistische Gemüthsart, unter lauthörlicher Führung von mehreren Hundert Studenten begleitete den Zug, so daß jetzt schon die Schuld an alle Hände voll zu tun hatten, um die Ordnung aufrecht zu halten. Bald sollte ihnen dies aber — selbst zusammen mit den nun aufgetretenen Gendarmen — nicht mehr gelingen. Es trat nämlich ein, wovon schon vorher gemunkelt worden war, was aber selbst bei dem roten Waite niemand für möglich gehalten hätte: die drei Deutschen — der Franzose macht in solchen Fällen seinen Unterschied zwischen deutschen Patrioten und Sozialdemokraten, sie sind alle die bis aufs Blut gehöhrten Feinde — wurden im Nationalpark, das altbekannte Hotel de Ville, gefesselt, zwei wohl dann längere Verhörungen stattgefunden haben. Die Stadt und die nationale Regierung waren damit auf ihren Höhepunkt angekommen. Es entspann sich ein Kampf um die Eingänge zum Rathaus, hauptsächlich um den Haupteingang, der, wie die anderen auch, von einem starken Polizeiaufgebot besetzt war. Eingebringen vermochten die Studenten und ihr Gefolge zwar nicht, dafür schlugen sie aber die am Rathaus besammelte Schaar der „Genossen“ nach einem heftigen Handgemenge, bei dem es viele Verwundungen leichter und schwerer Art gab, in die Flucht. Der Tumult setzte sich

Gartenarchitektur auf der Jubiläums-Ausstellung Mannheim

von Architekt H. Lehmann-Mannheim.

IV.

In den Sondergärten sollen die Künstler zu Wort kommen, die das Pflanzenmaterial zur Form gestalten. Dem Gartenkünstler ist die Blume das, was dem Bildhauer der Ton, dem Maler die Farbe, dem Architekten der Stein. Aus vielerlei Pflanzen soll er ein großes individuelles Ganzes schaffen, das sich deutlich unterscheidet von dem Werke des Nachbarn. In der Einheit durch die Vielheit liegt die künstlerische Kraft.

Ein Vergleich: Wenn man in eine Gesellschaft von Durchschnittsmenschen geht, so wird man sich jedenfalls ausgezeichnet unterhalten. Man wird am nächsten Tag und vielleicht noch am übernächsten Tage davon sprechen, fragen, wie man sich amüsiert habe, und die Sache ist vergessen. Ist aber in einer Gesellschaft auch nur ein einziger wirklich geistvoller, über dem Durchschnittsmasse stehender Mensch, so bedient in den meisten Fällen ein Satz dieses Menschen mehr, als die Unterhaltung aller anderer. Geopannt lauschen die Zuhörer, wenn sie auch innerlich vielleicht gar nicht mit dem Gedanken des Sprechenden anverwandelt sind. Aber sie sind doch vernünftig genug, sich die Bemerkung zu überlegen und der Gedanke haften sicher länger als einige Tage und trägt vielleicht gute Früchte.

In unserer Gartenbauausstellung kommen große, kleine Geister zu Wort. Worte es vielleicht auch vom allgemeinen Standpunkte einer Gartenausstellung vorteilhafter gewesen, die einzelnen Blöcke hat den kleinen Geistern nur an große Weiter zu verteilen, so schadet schließlich auch diese Verteilung nichts, indem man durch Beispiel und Gegenbeispiel dem Besucher die Augen weiter öffnen kann. Es ist so schließlich auch begreiflich, daß jede Richtung der Gartenarchitektur zu Wort kommt, man muß eben auch das Urteil ertragen können.

Wir beginnen mit dem Länger-Garten, weil der Künstler wohl am freiesten nach Größe und Lage den Platz sich wählen durfte und am ungebänderten in der Gestaltung war. Er hatte ein außerordentlich großes Gelände zur Verfügung und dachte sich dieses sogar noch als Teil eines Gartens eines Kunst- und Naturfreundes. Um eine möglichst vielseitige Verwendungsart von Bäumen, Blumen, Architektur und Pflanzen zu zeigen, teilte er das Grundstück durch niedere Mauern in 15 unter sich unabhängige Abschnitte, die sich in 3 parallelen Reihen gliedern und die dergehalst ausgebaut sind, daß jeweils die Seitengärten den äußeren Abschluss bilden. Alle Teile aber ordnen sich einem einheitlichen Grundgedanken unter. Der Garten mutet an, wie ein großes Haus, das für die verschiedenen Bewohner, für die verschiedenen Zwecke, für die verschiedenen Tageszeiten, für die verschiedenen Freuden gesonderte Räume besitzt. Dieser Gedanke ist in dieser Form neu und eigenartig, er daß sich hieraus manche Anregung zu reiferer Durchbildung schöpfen werden kann. Die strenge Linienführung Längers tritt auch hier allenthalben zu Tage und hier beweist sie eine innere Berechtigung, die sich unter der Hand Längers zur Monumentalität steigert, ohne den intimen Charakter zu verlieren. Bei aller Symmetrie, die eines der Grundgehalte großer abstrakter Kunst bildet, hat er gleichzeitig gezeigt, wie man denselben Gedanken in neue Formen und Formen kleiden kann. Hier sieht man auch, daß der Gartenarchitekt heute ebenso unentbehrlich ist wie früher, weil ohne technische und botanische Kenntnisse die sachlich beste Lösung einer Aufgabe nicht möglich ist. Es sei nur hingewiesen auf die originalen Gänge rechts und links vom Eingang, der eine aus jungen Birken, der andere aus Silberahorn in zwei Linien gepflanzt, die auf eine Figur führen; sie sind gleichartig in der Wirkung und doch jeder von einer besonderen Stimmung beherrscht. Was Längers in seinen Farben-Gärten an der Angustiananlage im einzelnen erreicht, kommt hier in der Gesamtkomposition noch deutlicher zum Ausdruck. Während oben die Farbenflächen der Blumen

als geschlossene Masse für sich wirken, während durch das Nebeneinanderstellen verschiedener farbigen Blauschattungen Kontrastwirkungen erzielt werden sollen, vereinigt sich hier der große Raum zu einem einzigen Bilde. Nicht nur die Wirkung von Farben wird hier gezeigt, sondern hier spielt der Eindruck von Höhe und Breite des Raumes, von Bodenfläche und Hintergrund eine ebenso wichtige Rolle. Die Einheit der Farbengärten wird hier noch gesteigert durch weitere gleichartige Mittel, wie farbige Steine und Allee durch Gegenläufige farbiger bornonischer Büsche. Plastische Kunstwerke sind nun in diesen Gärten aufgestellt. Sie bilden gleichsam für jeden kleinen Garten den Grundton und Salsstoff und zwar so stark und eigenartig, daß eine derartige Ausstellung geradezu vorbildlich genannt werden kann, daß fast das eine nicht ohne das andere zu denken ist. Dies ist schon Zeugnis des Wertes genug.

Würde man auch die Gestaltung der einzelnen Gärten ausführlicher behandeln, man könnte nur die geometrischen Figuren aufzählen und aneinander reihen, die hier verwendet worden sind. Die Wirkung selbst ergibt die eigene Betrachtung, die mit Liebe und langwieriger Vertiefung vorgenommen werden soll. Es sei jedoch ganz besonders hingewiesen auf die Vielgestaltigkeit der Lauben und Sitzplätze, die dem Tagesgestirn, der Sonne nach jeder Richtung Rechnung tragen. Daß auch der Materialwert solcher Häuschen seinen eigenen Reiz hat, ist ebenfalls in vornehmer Weise hier gezeigt.

Wenn ich jetzt erst noch Besonnung der Details den Gesamtgrundplan des Längergartens betrachte, so geschieht es deshalb, weil man bei der weiten Ausdehnung des Geländes erst die Freude an den Einzelheiten verliert, bevor dem Besucher der große Gedanke zum Bewußtsein kommt und weil die so angeordneten früheren Gartenteile nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Hauptanlage stehen.

Im Mittelpunkt des Gartens liegt das B. d. Es erfüllt in zwei Abteilungen, ein geschlossenes Haus für den Winter und ein offenes Pausen für den Sommer. Wie nun der Künstler es

durch die Hauptstraßen der Stadt fort und es floß diesen Tag noch viel Blut. Die Polizei war einfach machtlos. Die Studenten hatten inzwischen das Rathaus regelrecht belagert und legten die Wacht. Die drei deutschen Sozialistenführer müßten sich zu fangen. Doch hatten sie ihren Wackern zu sehr auf die Hauptposten konzentriert und konnten deshalb nicht verhindern, daß der Ratte und seine Leute, bei denen die Vorherrschaft der besten Teil der Kapazität war, durch einen Nebenangriff ins Freie und mit schnellen Pferden nach dem hart besetzten Bahnhof in Sicherheit brachten.

Als man sah, daß die Vögel aufgeflogen waren, stürmte man natürlich in Scharen nach dem Bahnhof, konnte aber den Verfolgten nichts mehr anhaben. Als sich der Zug dann langsam in Bewegung setzte, schrie Singer im Volksgesicht über die unheimliche Sicherheit der am Bahnhof drängenden Menge die denkwürdigen Worte zu: „Je vous ennuierde!“, ein Ausruf, der bei den Franzosen erneute Butausbrüche zur Folge hatte und noch längere Zeit in den Zeitungen einen Widerhall fand. Es dauerte noch geraume Zeit, bis wieder Ruhe in Lille eintrat, den Herren Vebel und Singer blieben aber jene in Lille verlebten Stunden noch in böser Erinnerung stehen.

Deutsches Reich.

— (Die „Sozialistischen Monatshefte“) werden im kommenden Winter eine Umwandlung erfahren. Sie werden fortan alle 14 Tage erscheinen, und zwar stets durchschnittlich vier Bogen stark. Diese Erweiterung wird von dem Herausgeber u. a. mit dem Stoffmangel begründet, der seither stets bei der Redaktion vorhanden war. Es ist wohl das erste Mal, daß eine revisionistische Zeitschrift einen solchen Beweis ihres Wohlbestehens geben kann.

— (Die nationalliberalen Arbeiter des Saargebietes) haben einen politisch sehr interessanten Antrag zum Delegiertentag der nationalliberalen Partei in Wiesbaden gestellt. Er lautet: „Der Delegiertentag wolle beschließen: 1. Grundsätzliche Stellung gegen die „Gelben“ Gewerkschaften zu nehmen; 2. Ausschluß derjenigen Gewerkschaften aus der nationalliberalen Partei anzubahnen, welche den christlich organisierten Arbeitern ihr Koalitionsrecht vorenthalten und die „Gelben“ Gewerkschaften protegierten, da ein solches Verhalten weder „nationalen“ noch „liberalen“ Grundsätzen entspricht.“ Auf dem Delegiertentag sollen drei Arbeitnehmer aus dem Saarrevier diese Anträge eingehend begründen, und zwar ein gemäßigter nationalliberaler Hüttenarbeiter aus Burbach, ein deutsch-nationaler Handlungsbefehl aus St. Johann und der Gewerkschaftsleiter Schneider-Wollast. Von den christlich organisierten Arbeitern des Saarreviers bekennen sich etwa 7000 politisch zur nationalliberalen Partei. Sie fühlen sich bedroht durch das Verhalten verschiedener Großindustrieller.

Morenga und das Völkerrecht.

Ueber die Rechtslage Morengas hat der erste Volkskammer der hiesigen englischen Volkskammer das folgende einem Mitgeboter des „Berl. Tagebl.“ gegenüber als seine persönliche Meinung ausgesprochen.

Ein klarer Einblick in die Rechtsverhältnisse, die für die neue Kolonie Morengas, die von der englischen Regierung sowohl als auch von der Kapregierung so tief bedauert wird, Geltung haben werden, ist nur sehr schwer zu gewinnen; denn es spielen dabei nicht nur völkerrechtliche Grundzüge mit, — und das nicht kodifizierte Recht der Völker ist so das alleräußerste Recht überhaupt, — sondern es sind auch die allerersten einfachen Bedürfnisse mit zur Erörterung gestellt, die zwischen dem britischen Mutterreich und seinen mächtigen, fast selbständigen Kolonien bestehen. Gewiß steht zwar von vornherein fest, daß eine gewisse, deutlich ausgeprägte Oberhoheit der englischen Regierung vorhanden ist; dies findet ja zum Beispiel auch darin seinen Ausdruck, daß fremde Reiche auch bei den Regierungen der mächtigen Kolonien keine selbständige diplomatische Vertretung haben. Aber ebenso fest steht auch, daß die letzte Entscheidung in kolonialen Fragen niemals ohne Zustimmung der einheimischen Experten der Kolonie gefällt werden kann. So gingen zum Beispiel seinerzeit die Zollverhandlungen Kanadas mit Deutschland alle durch die hiesige britische Volkskammer, auch lag die Leitung der

Verhandlungen, die die Hauptfrage langsam zu klären, ist bewandert. Allerdings darf nicht unangemerkt bleiben, daß eine gewisse Raumerschöpfung insofern zu hören ist, als gleichsam verschiedene Bereiche gebildet sind, die suggestiv den Besucher nach vorwärts ziehen, so daß bei banaler Anlage diese Abschnitte vielleicht nicht in dem Maße angedeutet wären, als es die Verhältnisse bedingen. Gern sei jedoch hier noch zu betonen, daß die breiten Wege hier nicht Privatcharakter haben, sondern für die Ausstellung zugeschnitten sind. Bei aller Abwechslung entsteht aber auch eine gewisse Monotonie, die vor allem, daß die gleiche Größe der Abschnitte bedingt. Darüber hilft ihre Vielgestaltigkeit nicht hinweg.

Die ein Vorzeichen wirkt der erste Mittelhof, der nach einem indischen Motiv mit einem Muster von Marmor und Granitflächen angelegt ist. Die leise Bekleidung der Wände durch einen wenig erhöhten Stein grenzt den Teppich noch deutlicher ab. Zwei Bergeln bilden sodann gleichsam die beiden Wände für den nächsten Hof, der nur um wenige Stufen höher liegt und sich auch im Material der begrenzten Wege unterscheidet, werft eine raue Maserung, sodann ein feiner Kies. Auch die Mauern sind enger zusammen geschlossen und bedecken so ihrem schmalen Durchbruch das Tor. Zwei schöne Leinwand mit keramischen Einlagen flankieren diesen Hof. Als Motiv des zweiten Hofes ist ein eigenartiger Brunnen gewählt: Ein flaches rechteckiges leichtes Bassin, darin nur eine einzelne Säule, ganz mit keramischen Fliesen bekleidet, die prachtvolle goldschimmernde und schillernde Anstriche zeigen. Die Säule trägt eine Kugel, unter welcher sich verschiedene Nöhren in einfachen Linien und plast gedrückten Schnörkeln herausheben, so daß nicht ein harter Strahl, sondern nur ein leicht schwebendes, plätscherndes Wasser erscheint. So einfach und natürlich, ja selbstverständlich sich dieser Aufbau bietet, so eigenartig ist er auch schön. Auch hier bewirkt Prof. Wagner ein höchst künstlerisches Gefühl. An dieser Stelle sei auch darauf aufmerksam gemacht, wie länger das bestrebt ist, lange Wege zu vermeiden. Er legt in ihre Achsen breite Flächen von wohlthuender Farbenharmonie, die sowohl das Auge wie den Fuß lebhaft bewegen. Je mehr wir gegen den Mittelpunkt kommen, umso mehr schließen sich die Formen. Eine Mauer mit hohem Gebälk macht

Angelegenheit selbst in Kanada in den Händen eines vom König delegierten Engländers; aber diesem zur Seite standen kanadische Sachverständige, die schließlich doch immer das letzte Wort zu sprechen hatten.

Dieser Sachlage entspricht es denn auch im Falle Morenga, daß die Angelegenheit Gegenstand der Debatte sowohl im Londoner als im Kapstädter Parlamente gewesen ist und auch, daß die Kapregierung in der Behandlung des Rebellens bisher auf Grund ihrer Selbständigkeit völlig unbeeinträchtigt vom Mutterreiche gehandelt hat.

Der völkerrechtliche Grundsat, nach dem Morenga behandelt wurde, ist kein solcher, der für das Verhältnis Deutschlands zu England oder Deutschlands zur Kapregierung kennzeichnend wäre, sondern es ist das wohl zwischen allen Kulturstaaten übliche Prinzip, den politischen Verbrechen nicht auszuliefern, sondern ihm unter ganz bestimmten, streng abgegrenzten Bedingungen das Asylrecht zu gewähren. Der Rebell war nach seiner damaligen Erhebung nicht für ein gemeinsames Verbrechen verantwortlich zu machen gewesen. Er mußte demnach von der Kapregierung als politischer Verbrecher angesehen werden, und seine Auslieferung konnte nicht erfolgen. Jetzt jedoch steht es außer allem Zweifel, daß der völkerrechtliche Grundsat, der Morenga damals geschützt hat, nicht von neuem Anwendung finden könnte. Er würde, falls er sich wiederum der Kapregierung stellen, oder falls die Kapregierung ihn lassen würde, zwar auch wieder politischer Verbrecher sein, jedoch diesmal mit dem Unterschied, daß er, nachdem er die Bedingungen seines Asylrechts gebrochen hat, kein Asyl mehr wird zugewiesen bekommen können. Wenn er aber weder in der Kapkolonie, wo er das Asylrecht verlor, noch in Deutschland, wo er Schutz vor dem Vorrat begehren hat, Asyl finden kann, dann ist damit sein Schicksal de facto entschieden. Es ist wahrscheinlich, daß die Kapregierung nach Lage der Dinge dem Rebellens keinerlei Rücksicht mehr angedeihen lassen und gegebenen Falles gegen den Mann, der ihre Wildheit und ihr Verbrechen so schändlich mißbraucht und verächtlich hat, wenn es notwendig ist, mit Waffen in der Hand vorgehen wird.

Es ist natürlich namentlich mit Bezug auf diese letzte Mitteilung zu bemerken, daß nicht etwa ein Entschluß der Kapregierung in diesem Sinne vorliegt, doch gibt sie den persönlichen Eindruck wieder, den ein englischer Diplomat von der Lage der Dinge gewonnen hat.

Deutscher Innungs- und Handwerkeritag.

in Eisenach, 20. August.

Auf das an Sr. Maj. den Kaiser gesandte Jubiläumstelegramm ist heute folgende Antwort eingegangen, die zur Verlesung gelangt:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den zum allgemeinen deutschen Innungs- und Handwerkertage dort vereinten Vertretern des Handwerks für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl der Geh. Hofkammer u. u. u.“

Die Verhandlungen des allgemeinen deutschen Innungs- und Handwerkertages wurden heute vormittag fortgesetzt.

Herr Obermeister Hermann Dresden berichtet einen von dem Verbande sächsischer Bädervereinigungen eingebrachten Antrag, der eine Abänderung der Bädervereinbarung verlangt, der in folgender Resolution niedergelegt ist: „Ein hoher Bundesrat wird gebeten, die von Reichstagen erlassene Bädervereinbarung dahin abzuändern, daß die baupolizeilichen Bestimmungen der §§ 2, 4 und 5 hinsichtlich ihrer rückwirkenden Kraft außer Kraft gesetzt werden und nur für solche Bäderbalken gelten, die nach dem 1. Januar 1907 entstanden sind. Sollte eine Änderung der baupolizeilichen Bestimmungen im erstgenannten Sinne nicht gelingen, so muß unbedingt, genau so wie § 11 bei Inkrafttreten des Sühnlösungs, eine finanzielle Entschädigungsumahme für diejenigen Bädermeister und Dampfbäder ausgesetzt werden, deren Grundstücke, sofern sie vor dem 1. Jan. 1907 errichtet wurden, nicht den baupolizeilichen Vorschriften der Bädervereinbarung entsprechen und die dadurch im Werte gesunken sind. Schon aus dem Grunde muß eine Schadloshaltung der letztgenannten Bädermeister stattfinden, weil diese lediglich dadurch Schaden erleiden, daß sie obrigkeitliche Bauvorschriften von oben herab befolgt, die erst jetzt durch neue außer Kraft gesetzt werden.“

Hierauf ging man zu dem Antrage, betr. die Zusammenlegung der bestehenden Arbeiterversicherungsanstalten und die Weiterführung der schon den Blick, breite Rasenflächen säumen den einzigen geradlinigen Weg. Steinplatten lagern sich vor die lustige Gartenhalle des Badehauses.

Die Architektur des Badehauses ist in strenger rhythmischer Linienführung gehalten. Die Vorhalle mit ihren kräftigen Säulen gibt die Hauptcharakteristik ab. Die Kapitelle der Säulen sind mit keramischen Erzeugnissen bekleidet, haben eine einfache ionische Form und erheben den farbigen Eindruck des freundlichen Weiß, der Pflasterflächen, des hellen Grüns der Rasen. Ein Kreisbogen, der durch einen Nischen abgetrennt ist, betont den mittleren Eingang. Das hohe Dach mit seinem eigentümlichen Ficht läßt den Appellraum des Bades nicht abnehmen. Ist auch eine herabragende Markierung nicht absolut einwandfrei zu nennen, so ergeben sich die Verhältnisse an dem Appellraum des eigentlichen Bades nicht wesentlich böder, so daß dieser Ausbau der Gestaltung auch wohl seine Berechtigung hat. Allerdings aber, und das ist wohl ein wesentlicher Angriffspunkt für diese Anlage, erhält der Appellraum sein ausschließliches Licht von einer Oberlichtöffnung, die sich genau über dem Bassin befindet. Vielleicht hat dem Künstler beim Entwurf das im römischen Hause vorkommende Instabulum vorzuziehen, wo das Regenwasser in ein Bassin gesammelt wurde. Man muß aber bedenken, daß das Badehaus auch bei schlechter, kalter Witterung benutzt wird, und daß dann die im Hause angebrachte Heizung wenigstens für den Raum vollkommen wertlos wird, da die Wärme sofort nach oben entweicht. Es liegt nun wohl diesem Künstler vielleicht absehen dadurch, daß man das Oberlicht mit einem besten Glase bedeckt. Aber damit würde der Raum auch dunkler und nicht mehr so leicht zu entlüften sein. Sollte das Bad auch im Winter gebraucht werden, so könnte es leicht vorkommen, daß Schnee das Oberlicht verdeckt und den Raum vollkommen verunkelt. Im übrigen aber muß man Prof. Wagner für die Ansetzung allein schon dankbar sein, die er durch Wiederherstellen des Gebäudes eines Badehauses gegeben hat, denn der Gedanke an sich ist nicht neu. Es sei nur an die herrlichen Badehäuser in Schwepingen, Rompburg ufm. aus der Renaissance erinnert. In unserem Jahrhundert, wo der Körperpflege neue Wege gemeldet werden, wo eine gesunde natürliche Proportionalität unbedingt erforderlich ist

plakate Gesetzgebung über. Der Referent, Obermeister Hermann-Dresden, legte hierzu folgende Resolution vor: „Der deutsche Innungs- und Handwerkertag spricht die Erwartung aus, daß die Handwerksmeister weitere Kräfte als die durch die zurzeit in Kraft befindlichen Gesetze — Krankenversicherung, Gewerbeunfall- und Unfallversicherung — nicht aufgelegt werden, weil die Arbeitgeber bereits an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Insbesondere spricht sich der 2. Deutsche Innungs- und Handwerkertag aus, entschieden gegen eine etwaige Arbeitslosenversicherung aus, da die Folgen der Durchführung dieser Versicherung als unübersehbar bezeichnet werden müssen.“

Der Referent betont, daß die Lasten, die den Arbeitgebern durch die soziale Gesetzgebung auferlegt sind, eine Vergütung nicht mehr erfahren dürfen. Mit Schrecken sehe man in den Kreisen der Handwerker der Arbeitslosenversicherung entgegen. Durch die zu weit gehende Versicherung werde dem Arbeiter der Ansporn zum Vorwärtstreben genommen, jedoch das Sprichwort „wer rätet, der totet“ auf ihn zureifen werde, zum Schaden der deutschen Industrie und des Handwerks. Redner empfiehlt die Annahme der vorgeschlagenen Resolution. In der Debatte über diesen Punkt wurden Zusätze zu der Resolution vorgebracht, die sich der Tag gegen die Zusammenlegung der sozialpolitischen Gesehe ausspricht, und daß wieser der § 11 des Gewerbeunfallgesetzes betr. die Ansetzung der Reservefonds, wieder aufgehoben und der alte § 18 wieder in Kraft gesetzt wird. Herr Landtagsabgeordneter Fritsch-Berlin betont, daß der deutsche Arbeitgeber tatsächlich an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit der Opfer für die sozialpolitischen Gesehe ankommen sei. Als Beweis dafür führt er an, daß von einer ganz bedeutenden Unfallberufsgenossenschaft 20 Prozent aller Katastermitglieder rekrutiert werden müssen, um die Beiträge einzutreiben und daß fast 10 Prozent der Mitglieder durch die Bedrängung des Existenz aus der Reihe der selbständigen Mitglieder ausscheiden und in den Arbeiterstand zurückgehen und Sozialdemokraten werden. Redner betont, daß er nicht ein Gegner anderer sozialer Gesetzgebung sei, denn erkenne an, daß Deutschland in Bezug auf diese Gesetzgebung an der Spitze der Zivilisation marschiere. Aber eine Weiterführung der Gesehe sei nicht möglich, denn Deutschland sei an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, wenn es anders nicht seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte verlieren wolle. Erst wenn sich die anderen Völker zu ähnlichem geistlichen Vorgehen entschließen, könne man von einem weiteren Vorgehen auf diesem Gebiete reden. Redner erklärt, daß eine Arbeitslosenversicherung ein für allemal nicht kommen dürfe, auch gegen die Zusammenlegung der sozialen Versicherungsgeese spricht sich der Redner aus, da dadurch eine Anzahl wohl erworbener Rechte geschädigt würden. Er faßt sich dahin zusammen, daß eine Zusammenlegung der sozialen Gesehe und eine Weiterführung der sozialen Gesetzgebung zurzeit unmöglich sei.

Ueber die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen referiert Reichstagsabgeordneter Pauli-Bödem, der folgende Resolution vorträgt: „Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag erblickt in dem von dem Bundesrat dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf, betr. Sicherung der Bauhandwerkerforderungen, einen Schritt zur Besserung der Lage des Handwerks im Baugewerbe und erhofft, daß dadurch dem Bauhandwerk ein Anstoß gegeben werde. Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag spricht jedoch den Wunsch aus, daß der Gesetzentwurf sich nicht nur auf Neubauten beschränkt, sondern auch auf Kriegsbauten Anwendung finde. Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag bittet ferner, den § 4 des Gesetzentwurfes zu streichen, damit die im § 3 vorgesehene Eintragung eines Bauwerkes allgemeine Anwendung findet.“

Diese Resolution wurde in vollem Umfange angenommen, da man hofft, daß mit dieser Gesetzesänderung dem Bauhandwerk entgegengewirkt werden kann. Von Bedeutung war dann das Aufheben der Mittelstandsfrage. Als Vertreter der deutschen Mittelstandsvereinigungen hielt der Schriftsteller Dr. Wegener-Berlin einen längeren Vortrag über die Ziele dieser Bewegung und trat für den Anschluß der Handwerker an die Mittelstandsvereinigungen ein, indem er folgende Resolution zur Annahme empfahl: „Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag erkennt die Notwendigkeit eines politischen Zusammenschlusses des Mittelstandes in allen seinen Gliedern an und empfiehlt den Anschluß an die deutsche Mittelstandsvereinigungen, die nach ihren Tagungen die politische Vertretung des Mittelstandes übernommen hat.“

In der Debatte wurden Bedenken darüber laut, daß sich die Handwerker einer bestimmten politischen Partei anschließen, obwohl der Redner versichert hatte, daß die Mittelstandsvereinigungen nicht beabsichtigen, eine neue politische Partei zu bilden. Zur Beilegung der Bedenken wurde vorgeschlagen, das Wort „politischen Zusammenschlusses in wirtschaftlichen“ abzuändern zur Weise, zur Durchbildung neuer Bestrebungen, sind solche Schöpfungen von großem Wert.

Das offene Bad wird nicht in seiner ganzen Idee, in seiner ganzen Anlage nicht nur Anhänger, sondern auch Nachahmer finden; denn, daß es sehr wesentlich, die Anlage eines solchen Freibades, das zu den eigenartigsten persönlichen Genüssen gehört, ist nicht allzu schwierig. Gerade die Verbindung der Kufen, die auch für jede Art geeignet sind, Anzische Kur, Sonnen-, Luft- und Lichtbad mit dem Wasser, kann zu neuen Anregungen nach dieser Richtung führen. Die hohen Tischecken verwehren dem Wind, in jeder dem Spaziergänger, den Einblick, gliedern gleichzeitig das gesamte Terrain. In dieser Umgebung plastische Kunstwerke aufzustellen, halte ich für die glücklichste Idee der gesamten Anlage. Schon jetzt wirken die hermanartigen Hinderflächen des Bildhauers Hochmann ganz entzückend und belebend. Ich denke mir jedoch diesen Gedanken noch weiter geführt, indem gerade an diesem Teile des Parks alte griechische und moderne Plastik des nackten menschlichen Körpers aufgestellt werden sollen.

Man hat ja sonst fast nie Gelegenheit, zwischen künstlerischer und der natürlichen Form des Körpers Vergleich zu anzustellen. Der Sinn für Bewegung, Muskelspiel, ja sogar für die farbige Erscheinung des freien Lichtes auf dem menschlichen Körper, die zur Zeit in der Malerei eine so große Rolle spielt, kann hier geweckt und gepflegt werden. Die Anstellung von guten Plastiken in einem Badeort sollte überhaupt überall, auch in öffentlichen Bädern nach Möglichkeit durchgeführt werden. Die liegende Figur von Bildhauer Wölffler wirkt hier gerade durch das bewusste Hinsetzen auf die reinen Formen ganz eigenartig und sicher, daß außerdem vorzüglich in den Rahmen der strengen Architektur.

Man sieht somit, welche Fülle von Gedanken in dem kaiserlichen Garten vorhanden sind. Mag auch der eine oder der andere nicht an der Gesamtform Gefallen finden, für jeden künstlerisch denkenden Menschen, insbesondere für den Bodmann, Gärtner und Architekt, sind sehr viele Motive enthalten, die neu sind, die aber im Rahmen einer engeren Verbindung nicht alle erwähnt werden können, gar wenn nicht die Zeichnung und farbige Erscheinung des Bades unterfügen kann.

Abg. Braun warnte davor, daß die Handwerker sich einer bestimmten politischen Richtung anschließen, da dadurch die bürgerlichen Fraktionen das Einreden für die Interessen der Handwerker erschwert werde.

Zum Schluß der sehr lebhaften Aussprache wurde eine Kompromiß-Resolution angenommen, die den Antrag des Abg. Zyl mit in sich schließt. Die Resolution lautet: Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress erkennt die Notwendigkeit an, die parlamentarische Vertretung des Handwerks zu stärken.

Eine alte Forderung des Handwerks vertrat der Obermeister Robert-Berlin, der über die Beitragspflicht derjenigen Fabrikbetriebe, die handwerklich ausgebildete Arbeiter beschäftigen, zu den Wohlfahrtsvereinigungen der Innungen sprach.

Ueber die Schädigungen des Kleinhandels durch Konsum- und Beamten-Vereine spricht Herr Vödermeister Heyne-Magdeburg, dessen Ausführungen in folgender Resolution zusammengefaßt sind: Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, eine Reform des Genossenschaftsrechtes in die Wege zu leiten.

Der Vorsitzende schloß darauf die Verhandlungen mit dem Ruf, das deutsche Handwerk lebe hoch!

Internationaler Sozialisten-Kongress.

Heute trat der Internationale Sozialistenkongress zu seiner ersten Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Abg. Singer in der Wiederhalle zusammen. Auch heute sind die Tribünen überfüllt. Am Presstisch herrscht ein höchst lebhaftes Gedränge.

Eine zweite Resolution betrifft den Schutz ausländischer Arbeiter. In Erwägung dessen, daß von gewissen Nationalitäten Gesandten vorgetragen worden sind wegen Ausweisung von Arbeitern der benachteiligten Länder werden die sozialistischen Vertreter in den Parlamenten aufgefordert, die wirksamsten Mittel gegen solche Maßnahmen zu treffen.

Forderung des Frauenstimmrechts

betont, gegen die bierreligiösen und englischen Stimmen angenommen. Die Resolution betont, daß die Forderung des Frauenstimmrechts das Ergebnis der Revolutionierung der Arbeit, der Stellung und des Bewußtseins der Frau sei.

lichen Geschlechts zurück. Die Forderung für den einzig lebensvollen laienhaften Ausdruck dieses Prinzips: das allgemeine Frauenstimmrecht, das allen Geschlechtern zusteht, und weiter an Belgien, nach Erweiterung, nach Bildungsstufe oder sonstige Bedingungen geknüpft ist, welche Offiziere des arbeitsfähigen Teiles des Mannes des Rechtes ausschließen.

Die sozialistischen Parteien aller Länder sind verpflichtet, für die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts energisch zu kämpfen. Dabei sind insbesondere auch ihre Kämpfe für Demokratisierung des Wahlrechts zu den greifbarsten und verwirklichtesten Körperlichkeiten in Staat und Gemeinde zugunsten des Proletariats als Kämpfe für das Frauenwahlrecht zu führen.

Es ist an allen Männern, welche die sozialistischen Parteien für die Demokratisierung des Wahlrechts führen, mit höchster Kraftanstrengung zu wirken, aber auch, mit der nämlichen Energie dafür zu wirken, daß in diesen Kämpfen die Forderung des allgemeinen Frauenwahlrechts nach ihrer grundsätzlichen Wichtigkeit und praktischen Tragweite ernstlich verfochten wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. August 1907.



Programm:

- Tounerstag, 22. August. Hauptrestaurant am Wasserloch: 4-6 Uhr nachm. Italienisches Klavierkonzert „Rossini“.

im Garten Schütze-Raumburg, den ganzen Tag geöffnet.

Die Ausbesserung der Straßen.

Im Auftrage der Rheinlande finden wir einen bemerkenswerten Artikel, der sich mit der Ausbesserung der Straßen unserer Stadt befaßt und den wir hier folgen lassen:

Im Reichsraum sah ich nacheinander zwei bedeutende Städte: Mannheim im Stadtbild und Jülich zum eigentlichen Säugensort; zwei ausgeproben Beispiele dessen, wie man es machen und nicht machen darf.

Der einzelne Bürger nicht, wie sich Jülich zeigt. Wenn er auch noch so geschmackvoll wäre, es würde doch nur ein Dutzend, aber aus den vielen und allwissenden Händen.

Dergleichen gehört in eine Hand und einen Plan; und dann gehört die Ausführung nicht an die Häuser, sondern auf die Straße. Wie es in Mannheim tabellarisch und mit der oberflächlichsten Richtung gemacht war.

Dies ist vielleicht das übelste an unserer künstlerischen Einrichtung: daß wir Stadt für Stadt — in manchen einzelnen, in

manchen einen Haufen aufeinander — Künstler haben, die also Menschen, die von Beruf wegen ihr Auge und ihre Hand, ihren Geschmack gebildet haben und die also in allen solchen Dingen unsere sachmännischen Berater sein müßten; doch wir ihnen aber nur erlauben, Steinwände in vierseitigen Rahmen mit O-farbe zumalen, oder aus Marmor Statuen zu hauen, die wir dann in unseren Stuben — zumal recht über aufgehängt oder stellen.

* Zur Frage der Kaffafaktoren erzählt die „Arztztg.“ von ausländischer Seite: Schon jetzt werden Karten ausgegeben, auf denen zugleich die Hin- und Rückreise vermerkt ist und für die natürlich der doppelte Preis der einfachen Fahrkarte zu zahlen ist, aber nur bis zu einer Höchstzahl von zwei Tagen.

* Der badische Landesverein für Bienenzucht feiert, wie noch-mals in Erinnerung gebracht sei, vom 24.—26. August in Mannheim das 50-jährige Bestehen. Es ist anzunehmen, daß sich dazu eine große Anzahl von Mitgliedern aus allen Teilen des Landes und auch viele Gäste von außerhalb einfänden werden.

* Die 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Kanal- und Kleinbahnverwaltungen findet in der Zeit vom 3. bis 7. September in Mannheim statt. Das Programm hierfür ist folgendes: Dienstag den 3. Sept., Abends von halb 8 Uhr ab: Gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer an der Hauptversammlung und ihrer Damen im Friedrichspark.

* Die 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Kanal- und Kleinbahnverwaltungen findet in der Zeit vom 3. bis 7. September in Mannheim statt. Das Programm hierfür ist folgendes: Dienstag den 3. Sept., Abends von halb 8 Uhr ab: Gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer an der Hauptversammlung und ihrer Damen im Friedrichspark.

* Die 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Kanal- und Kleinbahnverwaltungen findet in der Zeit vom 3. bis 7. September in Mannheim statt. Das Programm hierfür ist folgendes: Dienstag den 3. Sept., Abends von halb 8 Uhr ab: Gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer an der Hauptversammlung und ihrer Damen im Friedrichspark.

* Die 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Kanal- und Kleinbahnverwaltungen findet in der Zeit vom 3. bis 7. September in Mannheim statt. Das Programm hierfür ist folgendes: Dienstag den 3. Sept., Abends von halb 8 Uhr ab: Gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer an der Hauptversammlung und ihrer Damen im Friedrichspark.

* Die 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Kanal- und Kleinbahnverwaltungen findet in der Zeit vom 3. bis 7. September in Mannheim statt. Das Programm hierfür ist folgendes: Dienstag den 3. Sept., Abends von halb 8 Uhr ab: Gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer an der Hauptversammlung und ihrer Damen im Friedrichspark.

* Die 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Kanal- und Kleinbahnverwaltungen findet in der Zeit vom 3. bis 7. September in Mannheim statt. Das Programm hierfür ist folgendes: Dienstag den 3. Sept., Abends von halb 8 Uhr ab: Gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer an der Hauptversammlung und ihrer Damen im Friedrichspark.

* Die 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Kanal- und Kleinbahnverwaltungen findet in der Zeit vom 3. bis 7. September in Mannheim statt. Das Programm hierfür ist folgendes: Dienstag den 3. Sept., Abends von halb 8 Uhr ab: Gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer an der Hauptversammlung und ihrer Damen im Friedrichspark.

11 Uhr war die höchst arrangierte Feierlichkeit zu Ende und be-
gann und munter zogen die Kleinen heimwärts.

* **Symphonikus Julius Unger**, der etwa 40 Jahre dem hiesigen
Hoftheaterorchester angehört, ist in der Nacht von Montag auf
Dienstag auf dem Strich, was er zur Erholung mit seiner Tochter
wollte, plötzlich gestorben. Mit dem Dahingekommenen ist eine
beliebte Persönlichkeit, ein hochbegabter Künstler, der sich auch als
Komponist trefflich bewährte, ein Mannheimer von ädtem Schrot
und Korn aus dem Leben gegangen. Julius Unger, der sich seit
etwa 2 Jahren in den Aufstand zurückgezogen hatte, ist der jüngere
Bruder des Herausgebers und Begründers der Mannheimer Familien-
blätter Heinrich Unger. Der Verstorbene, welchem ein
Vergleichen keine weiteren Beschwerden bereite, soll einem Hirn-
schlage erlegen sein. Die Leiche wird hierher verbracht, um auf dem
hiesigen Friedhofe beigesetzt zu werden.

* **Zum Falle kam** der **Neuen Jähriger Sig.** ge-
schrieben: Im Frühjahr dieses Jahres traf ich den mir von einem
Societätskäufer der bekannten Karl v. Lindenau und zwar
traf ich ihn in Nizza. Dabei sagte er mir folgendes: Er sei mit
seiner Frau in Evidenz; sobald diese ausgelassen sein
würde, würde er eine junge, sehr reiche Dame in Nizza heiraten,
die allerdings den Keinen Fehler habe, bereits schwanger zu sein!
Die Eltern der jungen Dame hätten ihm 500 Franken Heirats-
geld geschickt und damit sei er hierher nach Nizza gereist, er hoffe, die
Ehe komme zum Ziele. Man sieht, Lindenau braucht eine
reiche Frau, ob die nur den materiellen Defekt der Schwanger-
schaft vor der Ehe hat, das ist dem Lindenau ganz „schuppe“ wie
die Berliner sagen; wenn sie nur Geld hat, das ist die Grundbe-
dingung. Ich kann nicht erörtern, daß Lindenau mir obige
Mittheilung gemacht hat und habe die neue Geschichte einem Ge-
schäftsfreund, der mich bei der Begegnung begleitete, direkt hinter-
her erzählt.

Aus dem Grossherzogtum.

Baden-Baden, 20. Aug. Während der Renn-
woche (23. Aug.—1. Sept.) finden hier allerlei Festlichkeiten
statt: u. a. zwei Kinderfeste, ein Automobil- und Blumen-
wagenfest, der sich am 28. Aug. durch die Lichtenthaler
Allee ziehen wird. Am 24. August tanzt Isadora Duncan
mit den Tänzern ihrer Tanzschule im Freien, die jüngst in
der Mannheimer Ausstellung auftrat, und zwar vor der
effektiv beleuchteten Parkallee vor dem Konversationshaus.
Der glänzenden Abschluss des großen Renntages (31. Aug.),
an welchem der Goldpokal des Großherzogs von Baden und
60 000 Mk. dem Sieger winken, bildet ein großes Sommer-
nachfest. Zum ersten Mal werden heuer zu den Rennen in
Zweibein Motoromnibusse der hiesigen Automobilgesellschaft
in Verwendung kommen. Auf sportlichem Gebiet herrscht in
Baden-Baden, dessen ideal an der Lichtenthaler Allee gelegene
Tennisplätze ihresgleichen suchen, zur Zeit ein außerordent-
lich reges Leben. Für den 22. September hat der Fußball-
verein die Abhaltung eines internationalen Sportfestes, an
dem sich Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und der
Schweiz beteiligen werden, in die besten Wege geleitet. In
den Tagen vom 3.—8. September veranstaltet der Gemein-
nützige Verein Baden-Baden (Golf-Club und Tennis-Club)
ein internationales Tennis-Turnier, das, wie im letzten Jahr,
zahlreiche Sportfreunde in unserer schönen Bäderstadt zu
fröhlichem Tun vereinigen wird. Die Anregung der Stadt,
Verkehrs-Kommission, dem Blumenmarkt auf Balkonen, an
Gentletern und in Gärten mehr als früher ein Augenmerk zu-
wenden, hat zu den erfreulichsten Resultaten geführt. Die
Blumenfreunde, welche sich durch Bekundung ihres Interesses,
an der Sache besonders hervorgetan haben, werden künst-
lerisch ausgestattete Diplome verabsichtigt. Die Zahl der in
dieser Saison Baden-Baden besuchenden Gäste beträgt bereits
mehr als 51 000.

+ **Villingen**, 21. Aug. Das 10. Festziehen des
Schwarzwalddauer-Schützenverbandes, das in der Zeit vom 26.
bis 28. August l. J. hier abgehalten wird, und zu dem bereits
neben hohen Geldpreisen Ehrenpreise im Werte von ca. 3000
Mark ausgelegt sind, ist auch offen für alle übrigen deutschen
Schützen. Der Protokoll des Verbandes, Fürst Max Egon
von Fürstenberg wird das Festziehen am 25. August nach-
mittags persönlich eröffnen; von ihm wurden 2 kostbare Preise
gestiftet. Es ist gleichzeitig Gelegenheit geboten zur Besichtig-
ung der hochinteressanten Schwarzwalder Gewerbe- und In-
dustrie-Ausstellung, die durch den Besuch des Erbgroßherzogs
und der Erbgroßherzogin von Baden, sowie der Fürstl. Fürsten-
bergischen Familie ausgezeichnet wurde.

* **Konstanz**, 20. Aug. Am Samstag wurde ein Me-
fervist, der im Laufe des letzten Jahres eine Uebung auf dem
Truppenübungsplatz Hagenau gemacht hat und zuletzt in der
Schweiz ansässig war, ins Freiburger Militär-Arresthaus in
Untersuchungshaft verbracht. Er hatte sich nämlich wie die
„Frei. Sig.“ erzählt bei seiner Referenzübung verschiedene
schwere Patronen angeeignet und ins Schweizerland mitge-
nommen. Dort unterließ er mit einem Mädchen ein Liebes-
verhältnis. Eines Tages zeigte er der Geliebten auch die
Patronen und das sollte ihm zum Verhängnis werden. Als
er nämlich das Liebesverhältnis löste, erstattete das Mädchen
der deutschen Militärbehörde Meldung. Der Referent bekam
nun eines schönen Tages von der deutschen Behörde einen
Bestellungsbesehl, worauf er sich unverzüglich und nichts
ahnend in Konstanz stellte. Dort wurde er gleich festgenom-
men und nun ins Freiburger Arresthaus verbracht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Wainz**, 19. Aug. Einen guten Einfall hatte ein
hiesiger Gelagenmacher. Er erwarb aus dem abgeriffenen
Reichs-Karlstor ein 500 Jahre alten Balken aus beson-
ders gutem und trockenem Holz und fertigte eine Anzahl
Geigen davon. Diese Geigen sollen nun einen sehr wunder-
baren Ton besitzen, daß alle Kenner beim Spielen dieser In-
strumente in Ecstasen ausbrechen. Eine Geige hat der
Glückliche bereits für 500 M. verkauft, für die anderen sind
ihm ähnlich hohe Preise geboten.

* **Frankfurt**, 20. Aug. Ende voriger Woche traf im
Schlachthof ein Quantum Hammelfleisch ein, das von 20
Schafen stammte, die in einer Deliskast im Odenwald durch
Witkischlag getötet worden waren. Das Fleisch wurde beschlag-
nahmt und der Valenmeister zur Vernichtung übergeben.

Sport.

Dem Stall Weinberg. Die Gewinnsumme
des Weinbergischen Stalls ist nach den Erfolgen bei dem
jüngsten Meeting in Frankfurt auf M. 374 233 gestiegen.
Von der Gewinnsumme entfallen auf Fels 124 600, auf Defie

M. 99 020, dann folgt durch den Sieg im Alexander-Rennen
Albo mit 53 095 vor Jolula mit 18 055, dem Zweijährigen
Horizont II mit 15 000, Jutra mit 13 802 und Polycorpus
mit 13 115 M. Im ganzen steuerten 24 Pferde zu der hohen
Gewinnsumme bei, d. h. haben einige von ihnen inzwischen
den Stall Weinberg verlassen.

Gerichtszeltung.

Y **Frankenthal**, 20. Aug. Ein ebenso rober als ge-
waltthätiger Mensch hatte sich vor der Gerichtskammer des hie-
sigen Landgerichts heute in der Person des bereits 5mal vorbe-
kräften 25 Jahre alten Schiffers Karl Mattheis von
Mannheim in verantwortl. Mattheis begabte, als er in
der Nacht vom 28. auf den 29. April mit einer von ihrem Ehe-
mann getrennt lebenden Frauensperson in den Straßen von
Ludwigshafen umherwanderte, einem aus einem Wirtshaus nach
Dauje zurückkehrenden 3 Jahre alten Fabrikarbeiter. Dieser
schloß sich, einer an ihn ergangenen Einladung entsprechend, dem
Paar an. Als er sich aber dann weigerte, einen ihm abgefor-
derten Geldbetrag zu bezahlen, schloß Mattheis in barbarischer
und unerbittlicher Weise so lange auf ihn ein, bis das Messer
abdrück und der so grausam Mißhandelte liegen blieb. Die
Verletzungen waren so schwer, daß der Verletzte wochenlang ar-
beitsunfähig war und die dauernde Verkrüppelung eines Fingers
davongetragen hat. Das Urteil lautet auf 2 Jahre 6 Monate
Gefängnis. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte 5 Jahre
beantragt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. **Georg Kerner** in Wehr (Baden), ein Sohn Theobald
Kerners, teilt der „Frei. Sig.“ mit, daß er von der Witwe seines
Mütterlich dahingegangenen Vaters, seiner Stiefmutter, das
„Kernerhaus“ zu erwerben im Begriffe ist, um es im Sinne
seines Großvaters, des Dichters Justus Kerner, pietätvoll zu
erhalten.

Relig. **Weinartier** soll, wie bereits gemeldet, dazu über-
gehen sein, an der hiesigen Hofoper Direktor zu werden. Damit
würde die Frage der Nachfolgerschaft Maßlers in glücklicher
Weise gelöst. Natürlich müßte Weingartner über die Leitung der
Sinfonieorchester der Berliner Kgl. Kapelle zunächst abbe-
halten. Sollte man ihn aus diesem Berliner Kontrakt ent-
lassen, so würde wohl die Berufung des früheren Meiningischen
Generalmusikdirektors Fritz Steinbach (i. J. in Köln) als
Direktor der Berliner Kgl. Hochschule für Musik, wovon schon
seit Jahren in Hochschulfreien gesprochen wird, sich ermög-
lichen lassen, falls ihm gleichzeitig die Leitung der Sinfonie-
orchester der Kgl. Kapelle zugefiele. Die Hochschule gliedert sich zur-
zeit in vier Abteilungen, in je für Komposition und Theorie
(Professor Dr. Max Bruch), Gesang (Professor Adolf Schulze),
Orchestermusik (Hilber Professor Joachim) und Klavier und
Orgel (Professor Ernst Rudorff). Es fragt sich nun, ob die
Stelle des berechnigten Titulardirektors zu einer vollständigen
besonderen Verwaltungsstelle erweitert oder ob der bisherige
Zustand beibehalten werden wird, nachdem auch der neue Vor-
sitzer der Abteilung für Orchestermusik nur eine primus inter
 pares sein würde.

Hochschulnachricht. Professor Dr. **Friedrich v. Esch-
schikan** in Tübingen, bis 1901 Ordinarius für Privatrecht
und Staatsrecht an der hiesigen Universität, begibt dieser Tage
das 50jährige Doktorjubiläum.

Deutsch-französischer **Austausch**. Für die freundschaft-
lichen Beziehungen, die jetzt zwischen Deutschland und Frankreich
herrschen, kann wieder ein kleiner Vorgang, der aus Paris ameldet
wird. Der französische Komponist Charles Bidar, der bekannte
Autor der Opern „Die Rächer von St. Jeanne“ und „La Horcione“
überreichte der Berliner Akademie der Tonkunst seine neue Schöpfung,
die er ihr gewidmet hat. Das Werk ist eine schillernde Sinfonie für
Orgel und Orchester. Bidar wurde vor kurzen zum Mitglied der
Berliner Akademie der Künste ernannt, eine Ehre, deren sich
von Fremden außer ihm nur noch der französische Komponist Saint-
Saens und der Vater Bonnat rühmen können.

Eine **italienische Opernproduktion** in Marienbad. Die aus
Marienbad berichtet wird, finden am dortigen Stadttheater an
Anlaß der Anwesenheit des englischen Königs, der das Theater
häufig besucht, mehrere Vorstellungen des Ensembles des The-
aters „Costanzi“ in Rom statt. Das Repertoire umfaßt vor-
nehmlich Aufführungen der Opern „Der Waschenbold“, „Traviata“
und „Die Bohème“ (von Puccini). Das Ensemble steht unter
der artistischen Leitung des Capellmeisters A. Puccini.

Don **Lorenzo Verosi**. Aus Rom wird berichtet: Don
Lorenzo Verosi hat 120 000 Lire, die er von einer amerika-
nischen Gramophonegesellschaft erhalten hat, Wohltätigkeits-
instituten zugewendet.

Von Tag zu Tag.

— Das **Genid** gebröchen. Die „Magdeburgerische
Zeitung“ meldet auf Stenobal: Gestern Mittag kürzte eine
Währende dem Trunk ergebene Arbeiterfrau so unglücklich von
der Leuchte, daß sie das Genid brach. Der Tod trat sofort ein.

— Das **Feuer** in Darmstadt im wurde im Laufe der
Nacht und am frühen Morgen gelöscht. Das Vieh eines Bauern
ward vermisst.

— Eine **prächtige Feuerkugel** war in Frankfurt
heute kurz nach 3/4 Uhr am nordwestlichen Himmel zu sehen.
Obgleich der Himmel um diese Zeit fast vollständig umwölkt war,
sah er doch gerade an dieser Stelle einen Ausblick offen, wo
man auch einige Sterne des Drachen und großen Bären sah.
Die Feuerkugel kam vom Sternbild des Drachen, in der Rich-
tung auf den großen Bären zu. Die Farbe war rot. Der Flug
schien langsam zu sein, die Bahn war leicht gekrümmt. Die
ganze Erscheinung dauerte etwa 5 Sekunden. Auch in der
Nähe hatte das Meteor viel Ähnlichkeit mit dem am 14. Aug.
1905 abends erschienenen, das damals an vielen Orten Südwest-
deutschlands gesehen wurde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Karlsbad**, 21. Aug. Minister-Präsident Clemen-
tau bezog sich am 11 Uhr im Automobil nach Marienbad.

* **Koblenz**, 21. Aug. Gestern Abend 9 Uhr 48 Minuten
entgleisten vom Ullstergänge 6085 neun Wagen. Eine
Betriebsstörung ist nicht entstanden. Personen sind nicht
verunglückt.

* **Saarlouis**, 21. Aug. Der Kaiser ist kurz von 11
Uhr in Begleitung der Prinzessin Friedrich Carl von Hessen und
Begleite im Automobil von Schloß Friedrichshof über Oberusel
hier eingetroffen.

* **München**, 21. Aug. Der interimistische Leiter des Mini-
steriums, Staatsrat Ritter von Köll sprach dem scheidenden
apostolischen Nuntius Dr. Caprio das ausdrückliche Bedauern
der kaiserlichen Regierung über einen bevorstehenden Abgang
aus und überreichte ihm in Auftrag des Prinzregenten die In-

signen des Großkreuzes des Verdienstordens der bayerischen
Krone.

* **Bremen**, 21. Aug. Der Senat forderte von der
Bürgerchaft ferner 8 Millionen für Hafenbauten in
Bremerhaven. Vorher waren bereits 16 1/2 Millionen bewilligt.
Das gesamte Projekt beansprucht lt. „Frei. Sig.“ 47 Millionen.

* **Bosen**, 21. Aug. Es ist so gut wie sicher, daß Plar-
ter und Weilliker Rat Schirmeisen in Weutben Erz-
bischof von Bosen-Gnesen werden wird. Er wurde
lt. „Frei. Sig.“ geboren am 28. Januar 1842, getauft 1866.

* **Wien**, 21. Aug. Der rumän. Ministerpräsident Sturdza
ist gestern Abend hier angekommen und begab sich heute früh zum
Besuch des Freiherrn von Redtenbacher nach dem Temmering.

Moronga.

* **Berlin**, 21. Aug. Nach neueren Meldungen soll Mo-
rona bei der Wahl zum Reichstag, nicht an der Grenze, unbestimmt, ob
auf deutschem oder auf englischem Gebiet, sitzen. Unverlässliche
Nachrichten über die Zahl der ihm gefolgten Leute liegen auch
jetzt noch nicht vor.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Antwerpen**, 20. Aug. Die Streikführer haben
ihre Taktik plötzlich geändert. Nachdem mittags einige hun-
dert Ausführende den Arbeitsvertrag zu den bisherigen
Lohnsätzen unterzeichnet hatten, glaubten sie, der Verband der
Arbeitgeber könne infolgedessen eine allgemeine Aus-
sperierung nicht durchführen, da er sich von seinen der In-
haber der Arbeitsverträge Prozessen aussetze. Die Zahl der
Ausführende beträgt annähernd 15 000. Die Folgen des
Ausstandes sind bis jetzt unübersehbar.

* **Antwerpen**, 21. Aug. Die Lage im Hafen wird
ständig komplizierter. Bis jetzt erlitten nur Holz-
und Getreideschiffe eine Verhinderung; nun da der Abteilungsstreik
einen Generalstreik werden wird, sind auch überseeische Dampfer
betroffen, die ihre Ladungen nicht ausführen können und die
Küste weiter verschieben müssen. Die Schiffer suchen Ersatz für die
Arbeiter. In Flandern werden deswegen Nachforschungen ange-
stellt. Bis jetzt ist alles ruhig im Hafen. Die die „Frei. Sig.“
meldet, wird der Nordd. Lloyd 60 deutsche Deder nach
Antwerpen schicken.

Ein Besuch König Edwards in Berlin.

* **London**, 21. Aug. Zeitungsnachrichten zufolge steht
es so gut wie fest, daß König Eduard mit Gemahlin im näch-
sten Jahre einen Staatsbesuch in Berlin macht und
drei Tage im Kgl. Schloss wohnen wird. Das Datum wird
vereinbart, wenn der Kaiser im November nach Windsor
kommt. Königin Mai aber in der zweiten Woche des Juni
wird der Besuch vielleicht stattfinden.

Zur Lage in Russland.

* **Moskau**, 21. Aug. Die das Zentralorgan der Mos-
kauer revolutionären Studenten mittels, hat die Moskauer
Eudentenschaft beschlossen, den Beginn der regelmäßigen
Vorlesungen zu verhindern und eine Resolution zur Vorlage
auf der im September stattfindenden Studentenversammlung
vorbereiten, worin die Unmöglichkeit erklärt wird, bei der
Einschränkung der Autonomie der Universität zu studieren.

Die Vorgänge in Marokko.

* **Paris**, 21. Aug. Dem „Journal“ zufolge wurde im
gestrigen Ministerrat beschlossen, den verschiedenen, weniger be-
deutenden Wünschen des Generals Druce und des Admirals
Rohliert, die sich auf die Verbesserung der Lage der Truppen be-
ziehen, Rechnung zu tragen. Weder die Hauptfrage, die Sendung
von Verstärkungen betreffend, ist jedoch kein Beschluß gefaßt
worden.

* **Paris**, 21. Aug. Einer Blättermeldung aus Casablanca
zufolge soll Mulay Hafid an der Spitze von 6000 Mann mit
Artillerie, auf dem Marache nach Casablanca sein. — Der „Matin“
meldet aus Casablanca: Ein neuer Angriff scheint sich am 19.
August mittags auf den linken Flügel der französischen Stellung
vorbereiten. Die dritte aus der Umgebung von Rabat kom-
mende Waballa nahm den Franzosen gegenüber Aufstellung. —
„Petit Parisien“ meldet aus Casablanca vom 19.: Den Franzosen
gelang es nicht, die marokkanischen Reiter zurückzuschlagen, ihre
Lage wird kritisch.

* **Tanger**, 21. August. (Casab.) Am Freitag rief ein
Soldat während des Mittaggebets in der großen Moschee des
Städtchens Dschebb: „Gott schenke unserm Herrn Mulay
Mohammed den Sieg!“ (Mulay Mohammed ist der Bruder des
Sultans Abdul Aziz.) Da die Vollamirierung eines neuen Sul-
tans an Vorbereiten des regierenden das Signal zur Revolution
ist, haben die Befürworter der Moschee. Die Juden wurden ge-
schlossen und eine Panik brach aus. Die Juden verbarrikadierten
sich in ihrem Viertel. Der Soldat wurde festgenommen und an
ihm die Krügelstange vollzogen.

* **London**, 21. Aug. Dem „Daily Telegraph“ wird aus
Casablanca gemeldet: Der Bruder des Sultans Mulay Hafid,
der seit der Ermordung des Dr. Monchamp eine so wichtige
Rolle spielte und den die Araber verschiedentlich zum Sultan
machen wollten, ist in Marokko zum Sultan proklamiert wor-
den. Er soll alle Beziehungen mit dem Hofe in Fez abgebrochen
haben, der, wie die Muhammedaner glauben, an die Un-
gläubigen verbannt worden ist. Wie verlautet, will Mulay Hafid
gleichzeitig mit 6000 Mann, meist regulären marokkanischen Truppen,
gegen die Franzosen in Casablanca marschieren. Auch Artillerie
ist darunter. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Tanger
hat in Fez ein Honatler von dem Winaret einer Moschee plötz-
lich Mulay Hafid zum Sultan proklamiert. Er wurde herunter-
geholt und erhielt 200 Schläge und wurde lt. „Frei. Sig.“ öffent-
lich hingerichtet.

Dernburgs Afrikafahrt.

* **Mansa**, 21. Aug. Der Dampf „Clement Hill“
ist nach 5tägiger Reise über den Victoria mit Staatssekretär
Dernburg und seiner Begleite in Nord in Ruanda ein-
getroffen. Von hier soll der Weg nach Tabora angetreten
werden. Eine neuerliche Änderung des Reiseplans, nach der
die Rückkehr von Tabora hierher und von hier über Nomo-
kossa nach Dar-es-Salaam erfolgen soll, ist wahrscheinlich.
Es würde so Zeit für Uvumbura und den Süden gewonnen
werden. Während der Fahrt nach Ruanda wurde Entebbe als
Hauptstadt des englischen Protektorats Uganda angekauft
und die deutsche Station Bukoba besichtigt. Der Besuch ergab
die glänzendsten Verhältnisse Bukobas, das unter Hauptmann
von Etimmer Idnell emporklühte und große Ueberflüsse
abwirft. Der Staatssekretär empfing die Sultane der stark
bevölkerten Umgebung dieser Station, die mit großem Gefolge
anrückten und gab ferner einer Einladung des 6 Stunden
von Bukoba anässigen Sultans Kabim Folge.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Anzeiger. (Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, 20. August.

Der Verkehr am Kohlenmarkte vollzog sich in der abgelaufenen Woche in etwas lebhafteren Formen, nachdem für eine Anzahl mittl. Papiere zu ermäßigten Preisen Angebot hervortrat. Schwere Werte blieben fast unverändert. Für Dorstfeld und König Ludwig waren bei M. 13 800 bezw. M. 27 000 Käufer am Markte, ohne daß bei dem Mangel an Material ein Umschlag erfolgte. Etwas besser wurden Kohbringen und zwar bis M. 28 500 bezahlt, nachdem zunächst bei M. 29 000 noch Angebot gemacht wurde. In niedrigeren Preisen blieben auch Helene Amalie und Königin Elisabeth gefragt, während Mont Genis bei M. 16 700 und Graf Schueren bei M. 8000 angeboten werden, ohne Aufnahme zu finden. Von mittleren Papieren stellten sich besonders Carolus Magnus bei M. 5700 und Eintracht Tiefbau bei M. 4400 niedriger. Auch Freier fielen bei geringen Verkäufen wiederum unter M. 4000. Behauptet sind allein die Dausse bei M. 1750, Arrie Vogel und Uderhoff bei M. 3100, Caroline Holzwickede bei M. 2700 und Wassenburg bei Markt 2800, in denen noch immer Stüdcmangel herrscht. Für Geipel hatten mehrfache präferierte Käufe keine nachhaltige Wirkung, denn der Kurs gab von M. 1200 bis 1100 nach.

Am Braunkohlenmarkte ist die Tendenz matt. Abgesehen von Schalkmayer, für die bei M. 3350 noch einige Nachfrager bestanden, sind Vellerhammer bei annähernd M. 3000 vereinzelt gefragt. Sonst überwiegt auf der ganzen Linie aber das Angebot. Donatus waren bei M. 11 600 und Brühl bei Markt 8400 erhältlich. Sehr scharf war der Rückgang bei Hamburg, in denen von M. 700 bis M. 550 zwanzigweise Marktstellungen erfolgten. Für Humboldt waren auf die bevorstehende Einziehung einer weiteren Jubilee Abgabe bei M. 925 am Markte, doch trat auf Meinungskäufe von guter Seite eine Erholung bis M. 950 ein.

Der Kallmarkt leute auch in der abgelaufenen Woche die bestehende Verknappung nicht überwinden. Auf Ausbente-werte drückte der bevorstehende Eintritt einer Reihe neuer Werke und auf schuldhaftere Werke die erheblichen Jubilee, die für einzelne Werke zur Einziehung gelangen. Insbesondere verknüpfte auch der Fall der Gewerkschaft Deutschland Justenberg, deren Verwaltung nunmehr mit einer Jubilee einziehung rechnet, nachdem diese Möglichkeit bisher bestritten worden ist. Der Verkehr selbst trug einen schleppenden Charakter. Von schwereren Werten waren nur Alexanderhall bei M. 6000, Weienrade bei M. 4750 und Wintershall bei M. 10 400 zu besapienten Preisen im Verkehr. Wilhelmshall blüht bei mehrfachen Umsätzen M. 300 ein, während für Glindauf Sonderhäuser erst zu einem um M. 700 ermäßigten Preise Käufer auftraten. Von mittleren Papieren fielen die bereits erwähnten Krage von Deutschland Justenberg um M. 800, ohne daß die jetzt dem Unternehmen nachstehenden Seiten Neigung zu Käufen zeigten. Dieser Umstand bestimmte in Gewerkschaften außerordentlich. Die Preise der übrigen Werte gaben bei mäßigem Angebot und fehlender Kauflust nach.

Am Erzmarkte ist eine leichte Erholung des Preises für Widdberg zu verzeichnen, die auf Deckungsstände bis M. 225 anwies. Peterzange stellten sich auf M. 375, Kupferbauernzug auf M. 1175 und Wautenberg auf M. 1000. Sonst ruhete der Verkehr.

Freierlich von Zuckerfabriken, Rührern. Der Abschluß ergibt nach Abschreibungen in gewohnter Höhe, zugleich 182 742 M. Gewinnbeitrag, 942 843 M. Reingewinn. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 14 Proz. Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 4,7 Mill. Markt vor bei 181 076 M. Gewinnbeitrag. Der Gesamtabsatz bewegte sich auf der Höhe des vorjährigen Absatzes der beiden jetzt vereinigten Brauereien Zucker und Henniger. Pflanzliche Pulverfabriken, A. G. in St. Ingbert. Das 3. Geschäftsjahr war laut Rechenschaftsbericht für 1906-07 durch hohe Salpeterpreise ungünstig beeinflusst; trotzdem wurde ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Beim Wiederaufbau der durch eine Explosion zerstörten Anlagen der Fabrik Schopp bemühte der Vorstand die in langen Jahren gesammelten Erfahrungen; er hält bei der jetzigen Neueinrichtung eine Explosion wie die vorgeschlossene für ausgeschlossen. Die Pulverrechnung brachte 361 209 M. (i. V. 389 418 M.), wozu noch 38 187 M. (18 992 M.) verschiedene Einnahmen und 28 370 M. (23 302 M.) Vortrag hinzulamen. Für Löhne waren 102 789 M. (103 038 M.) und für Handlungsauskosten 85 357 M. (83 968 M.) anzusetzen, so daß sich ein Ueberschuß von 269 619 M. (264 705 M.) ergab. Die Abschreibungen erforderten 41 766 M. (44 963 M.). Der ordentlichen Rücklage werden 9974 M. (9822 M.) und der Sonderrücklage sowie dem Explosionsbestande zusammen 20 000 Markt (wie i. V.) überwiesen, 9 Prozent (wie i. V.) Dividende gleich 135 000 M., sowie 27 006 (26 558 M.) Gewinnanteile und Beschlüssen verteilt und 35 272 M. (28 730 M.) vorgetragen. In das neue Geschäftsjahr tritt die Gesellschaft mit guten Aussichten, vorausgesetzt, daß die hohen Salpeterpreise nicht noch weiter steigen.

Zusammenfluß der Gasmotorenfabrikanen. Die seit längerer Zeit erfolglos gebliebenen Bemühungen auf Verbefferung eines engeren Zusammenflusses der Gasmotorenfabrikanen sollen jetzt nachdrücklich fortgesetzt werden. Es ist für Mitte September zu einer neuen Versammlung der Interessenten eingeladen worden und man hofft, dort bereits die Grundzüge auf der sich die Einigung vollziehen soll, zu bilden. Wahrscheinlich wird der Zusammenfluß in Form einer Preisconvention erfolgen.

Sapstein- und Verkaufsgesellschaft für Getreide und landwirtschaftliche Bedarfsartikel für Westfalen zu Dortmund. Der Konkurs dieser durch die Mißwirtschaft von Vorstand und Aufsichtsrat und die Verknüpfung mit der betrachten Dortmunder Handelsbank ruinierten Gesellschaft ist nunmehr so weit gefördert, daß die erste Abschlagsdividende von 50 Prozent verteilt werden kann. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen M. 1 424 050, der Restbestand beträgt M. 1 149 190. Da die Genossen bis zur Höhe ihrer Haftpflicht herangezogen werden, so erhalten die Gläubiger ihre gesamten Forderungen. Die bevorrechtigten Forderungen sind bereits bezahlt oder sicher gestellt.

Die Rheinischen Stahlwerke Duisburg-Neiderich nehmen umfangreiche Betriebserweiterungen vor. Zunächst wird ein neues Walzwerk, ferner wird ein neues Rastwerk errichtet. Die neue Hochofenanlage ist vollendet und wird bereits in der nächsten Zeit in Betrieb genommen.

Bereinigende Deutsche Petroleumwerke in Peine. Die Verwaltung teilt im Anschluß an den Kurrückgang mit, daß das Unternehmen von der Krise auf dem galizischen Rohölmarkte wenig berührt werde, da der größte Teil des Rohöls fest verkauft sei. Der noch nicht verkaufte Rest könne bis zu einer allgemeinen Besserung der Marktlage aufbewahrt werden, müßte also nicht zu den jetzigen schlechten Preisen verkauft werden. Unmittelbare Verluste könnten der Gesellschaft aus der Krise nicht entstehen; im ungünstigsten Falle würde der Gewinn geschmälert werden.

Die Falkenheimer Gardinenweberei (schlägt für 1906-07 nach Abschreibungen in Höhe von 140 000 M. (i. V. 129 000 M.) die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent vor. Sächsische Gashäbelfabrik in Döhlen. Der Aufsichtsrat schlägt 20 Prozent Dividende (i. V. 10) vor. Schubert u. Salzer, Maschinenfabrik, A. G. in Chemnitz i. S. Die aus Verwaltungskreisen mitgeteilt wird, ist die Geschäftslage in der Gesellschaft unverändert glänzend. Alle Abteilungen sind bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Für 1906-07 wurden bekanntlich 30 Prozent Dividende ausgeschüttet.

Zahlungseinstellungen. Das Warenhaus Hermann Berger in Görlitz hat den Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen, dem „Konf.“ zufolge M. 150 000; ihnen stehen nominell an Aktiven M. 125 000 gegenüber. Hauptcreditor sind Berliner und Breslauer Engrosfirmen. — Die Pianofortefabrik Märker u. Co. in Halle a. S. geriet in Konkurs. — In Schweinfurt fand die erste Gläubigerversammlung in dem Konkurs des Bankiers Lehnhardt statt. Nach den Mitteilungen des Konkursverwalters ergibt die vorläufige Feststellung des Status M. 91 900,88 Aktiven und M. 625 047 Passiven. Hannoversche Eisenfabrik. Der Aufsichtsrat schlägt bei höherem Gewinnbeitrag 7 Prozent (i. V. 10) Dividende vor. Der Jahresgewinn betrug 421 000 M. (i. V. 349 000 M.). Da die Gießerei mit Aufträgen für längere Zeit reichlich versehen ist, bezeichnet die Verwaltung die Aussichten auch fernerhin als günstig.

Die Allgemeine Deutsche Kreditbank in Leipzig errichtet in Schleusig (Bez. Westf. Kreis) eine Zweigstelle. Bei der Bank für Orientalische Eisenbahnen Zürich beträgt der Reingewinn 1 176 337 Fr. (i. V. 1 174 850 Fr.), woraus, wie bereits mitgeteilt, wieder eine Dividende von 6,5 Prozent gleich 975 000 Fr. ausgeschüttet werden soll. A. G. u. E. Huber, Schweizerische Kabel-, Draht- und Gummiwerke, Bülwil. Unter dieser Firma wurde die bisher von den Herren R. u. E. Huber betriebene Fabrik von Kabeln, Bleifäden, isolierten Drähten für elektrische Zwecke, Hart- und Weichgummiwaren mit Aktiven und Passiven in eine Aktiengesellschaft mit Fr. 600 000 Grundkapital umgewandelt.

Telegraphische Handelsberichte. Zahlungseinstellung. Aus Darmstadt wird geschrieben: Nach erfolglosen Versuchen, ein Moratorium zu erlangen, hat die Baufirma R. Rover u. Söhne hier die Zahlungen eingestellt. Frankfurt, 21. Aug. Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zeigt das Ableben ihres ersten Vorstandsmitgliedes, Herrn Karl Blankarts, an.

Mannheimer Effektenbörse vom 21. August. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war ruhig. Kursveränderungen erliefen: Rhein. Hypothekendarf-Aktien 186 G., Badische Brauerei-Aktien 110 G. 111 B. und Südd. Drahtindustrie-Aktien 133 B. Pflanz. Bank-Aktien wurden zu 100 Pct. umgesetzt.

Table with columns for 'Fremdbriefe', 'Städte-Anleihen', 'Industrie-Obligationen', 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Brauereien', 'Transport u. Versicherung', 'Industrie', and 'Waren'. It lists various financial instruments and their market prices.

Berliner Effektenbörse.

(Verbattetelegramm des General-Anzeiger.) * Berlin, 21. Aug. Rendebörse. Die Börse eröffnete nicht einheitlich. Die wechselnde Stimmung an den auswärtigen Börsen, sowie die geteilten Ansichten über die Rede Roosevelt kamen bei der Entwicklung des Geschäftes vielfach durch Schwankungen zum Ausdruck. Bessere Meldungen von London wurden parafertiert durch die Pariser Steigerungen des Schatzes auf London, wegen der Befürchtung, daß die Bank von Frankreich zur Erhöhung ihrer Diskonts gezwungen werden könnte. Es ist überhaupt die Geldmarktlage, die der Börse Sorge macht und dadurch einen Eindruck auf den Gesamtmarkt ausübt. Banken gehen einem Umdruck um Bruchteile niedriger. Günstigkeiten zum Teil 1/2-3/4 Prozent, Bergwerksaktien um 1/2-3/4 Prozent erhöht. Von Eisenbahnaktien Franzosen auf Wien befeuert. Sonst unbeliebt. Baltimore und Kanada auf den festen Schluß New York zu gehalten. Spragente Reichsanleihe stetig. Japaner 1/4 niedriger. Lokales Geld 3/4, Ultimo 5 Prozent. Späterhin still bei ökonomischer beschränkter Umsätze auf den meisten Märkten. Die Haufe an den Getreidebörsen führte schließlich zu allgemeiner Zurückhaltung. Bei Berichtsbörsen Gesamtmarkt unverändert ohne irrendwie nennenswerte Kursänderungen.

In dritter Vorlesung steht auf Maßgabe des Reichsbankrat. Vielfache Dedungen im Geldmarkt belebten. Kreditaktien auf Wien steigend. Banken haufierend. Industriewerte des Hoffmarktes fest im Einklang mit der Steigerung im festen Verkehr.

Table with columns for 'Waren', 'Kreditaktien', 'Diskonte', 'Paris 21. August', 'Londoner Effektenbörse', and 'Berliner Produktenbörse'. It contains various market data and prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Verbattetelegramm des General-Anzeiger.) * Frankfurt a. M., 21. Aug. Rendebörse. Die heutige Börse zeigte im Anschluß an Roosevelt's Rede feste Tendenz, da die Rede beruhigenden Eindruck machte und die

Table with columns for 'Waren', 'Kreditaktien', 'Diskonte', 'Paris 21. August', 'Londoner Effektenbörse', and 'Berliner Produktenbörse'. It contains various market data and prices.

Table with columns for 'Waren', 'Kreditaktien', 'Diskonte', 'Paris 21. August', 'Londoner Effektenbörse', and 'Berliner Produktenbörse'. It contains various market data and prices.

Table with columns for 'Waren', 'Kreditaktien', 'Diskonte', 'Paris 21. August', 'Londoner Effektenbörse', and 'Berliner Produktenbörse'. It contains various market data and prices.

Table with columns for 'Waren', 'Kreditaktien', 'Diskonte', 'Paris 21. August', 'Londoner Effektenbörse', and 'Berliner Produktenbörse'. It contains various market data and prices.

Frankfurter Effektenbörse. (Verbattetelegramm des General-Anzeiger.) * Frankfurt a. M., 21. Aug. Rendebörse. Die heutige Börse zeigte im Anschluß an Roosevelt's Rede feste Tendenz, da die Rede beruhigenden Eindruck machte und die

